Erstes Blatt.

Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags. Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Redaction und Expedition, Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Annahme bei der Expedition bis 2 Uhr und Walter Lambeck Buchhandlung, Elisabethstraße 6, bis 1 Uhr Mittags

Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 55 — Sonntag, den 6. März — 1898

⊙ Deutscher Norden und deutscher Süden.

Bei der Erörterung des Gesetz-Entwurfes über die Reform des Militär-Strafprozesses hat sich in der Kommission des Reichstages bekanntlich eine Meinungsverschiedenheit in der Frage des obersten Militärgerichtshofes ergeben, die vom preußischen Kriegsminister von Goßler einerseits und von dem bayrischen Gesandten v. Lerchenfeld in Berlin andererseits vertreten ist. Die bayrische Regierung ist der Anschauung, daß sie hier ein verfassungsmäßiges Sonderrecht habe, wie ja auch die Ausgaben für die bayrischen Armeekorps nicht vom Deutschen Reichstage, sondern vom bayrischen Landtage bewilligt werden, während die preußische Regierung dies Sonderrecht verneint. Die Ansichten von Staatsmännern und Rechtskundigen stehen sich auf diesem Gebiete schroff gegenüber, von Gewicht ist allerdings, daß Fürst Bismarck die Frage des bayrischen Sonderrechts bejaht, wie denn der erste Reichskanzler stets bemüht gewesen ist, allen Zwiespalt zwischen den Bundes-Regierungen zu verhindern, und darum solche Angelegenheiten, die ein Zerwürfniß herbeizuführen geeignet waren, lieber hat auf sich beruhen lassen. Und dem sollte man auch heute folgen.

Die süddeutsche Bevölkerung scheint nicht blos anders, wie die norddeutsche, sie ist auch anders. Ganz gewiß ist dort dieselbe Anhänglichkeit an das Reich vorhanden, wie nur sonst wo, aber wenn Jemand meint, die einstige Abneigung gegen das sogenannte „Preußische" sei verschwunden, so ist das ein Irrthum. Es handelt sich wie ausdrücklich hervorgehoben werden muß, nicht um Personen; jeder Norddeutsche, der in Süddeutschland bekannt ist, weiß, daß er überall mit großer Herzlichkeit aufgenommen wird. Aber davon wollen die Süddeutschen absolut nichts wissen, daß ihre alten behaglichen Gewohnheiten etwa strafferen „preußischen" Einrichtungen weichen sollen, sie haben gegen Alles, was „von Berlin" kommt, ein nicht geringes Mißtrauen. Es sind verschiedene Reichsgesetze und Verordnungen sozialen Charakters in Süddeutschland ganz anders zur Anwendung gelangt, wie im Norden, es ist auch den Behörden nichts übrig geblieben, als mit der Strömung in der Bevölkerung zu rechnen.

Vor Allem wehrt man sich in Süddeutschland, namentlich Bayern, gegen die Auffassung, als ob Preußen ihnen etwa vorgehe. Es wird daran in Berlin gewiß nicht gedacht, aber man empfindet es im Süden schon mit einer gewissen Verstimmung, daß der repräsentative Glanz der deutschen Kaiserwürde vor Allem dem Norden zu Gute kommt. Darum will auch der Süddeutsche, der in gleichem Maße zu den Reichs-Ausgaben beitragen muß, sich seine Stellung mit besonderem Nachdruck wahren. Gewiß werden freundliche Worte und genaues Erkennen manches heute gehegte Vorurtheil mit der Zeit verschwinden lassen, aber heute bleibt es Thatsache, daß der deutsche Süden aufrecht gehalten und mit allem Nachdruck konstatirt wissen will, daß von Reichswegen keine unnöthige Einmischung in seine, von den norddeutschen verschiedenen Verhältnisse stattfinden soll.

Der Süddeutsche ist auch weit weniger an höhere Steuern gewöhnt, wie der Norddeutsche, daher ein großer Gegner aller neuen Abgaben, die einzelnen Stände sind dort weit weniger schroff geschieden, wie im Norden, und so hat man im Süden für mancherlei norddeutsche Sitten und namentlich für norddeutsche Etikette kein Verständniß. Auch die Stellung des Beamtenthums ist eine wesentlich andere. Der Süddeutsche vertraut gern der eigenen Einsicht, läßt sich weniger gern leiten. Der Norddeutsche ist exklusiv und aristokratisch in gesellschaftlicher Beziehung, der Süddeutsche ist Demokrat und hat ein trotzdem größeres Selbstbewußtsein gegenüber Jedermann. Das sind Charakterunterschiede, die nie ganz beseitigt, höchstens einmal gemildert werden können, und auf die deshalb auch in der Politik Rücksicht genommen werden müßte. Weil die straffe altpreußische Verwaltung in Süddeutschland ganz unmöglich ist, kann die Reichs-Politik auch nie eine preußische sein, sie muß eine deutsche sein. Fürst Bismarck hat das sehr wohl gewußt.

Die Bayern haben aus ihrer Abneigung gegen das „Preußische" nie Hehl gemacht, bei dem bekannten Ausspruch des Prinzen Ludwig in Rußland hat sich das besonders überreichlich gezeigt; das war im Sommer 1896 und seitdem ist die Volksströmung südlich vom Main keine andere geworden. Der Zwiespalt über den Militärgerichtshof kann nicht zur Milderung beitragen, es ist besser, man lasse darum die Sache, da ja doch praktisch Niemand Schaden hat, auf sich beruhen. Die neuen Reichstagswahlen würden sonst in Bayern unter der Devise: Gegen Preußen! stehen. Man braucht die Sache nicht tragisch zu nehmen, Regierungen wie Völker sind am Ende immer wieder aufeinander angewiesen, aber erfreulich sind solche Vorkommnisse doch niemals. In Norddeutschland kennt man den Süddeutschen noch immer nicht genug; wäre das der Fall, so könnte man mit dem, was Norden und Süden eint, sehr wohl zurecht kommen, und das Uebrige möchte auf sich beruhen bleiben. Denn der Süddeutsche will aus dem Norddeutschen keinen Süddeutschen machen, der Norddeutsche wird es aber noch weniger fertig bringen, aus dem Mann des Südens einen solchen des Nordens zu machen, ihm seine Norddeutschen Anschauungen zu geben. Nicht einmal die Sozialdemokratie brachte das zuwege für ihre „Genossen."

Deutsches Reich.

Berlin, 5. März.

Der Kaiser verließ am Donnerstag Abend Wilhelmshaven auf dem Panzer „Kurfürst Friedrich Wilhelm" unter dem Salut der Geschütze. Freitag Vormittag traf der Monarch in Bremerhaven ein. Dem „Kurfürst" folgte der Aviso „Greif"; beide Schiffe gingen auf der Rhede vor Anker. Bremerhaven und Geestemünde prangten im reichsten Flaggenschmuck. Am heutigen Sonnabend will der Kaiser wieder in Berlin sein und Abends einem Festmahl der Bonner Borussen beiwohnen.

In Bremen traf der Kaiser Nachmittags 3 Uhr 10 Min. ein und begab sich nach Begrüßung durch den Bürgermeister Dr. Pauli und den Obersten v. Barton-Stedman mit den Herren seiner Begleitung im offenen Wagen, von der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt, nach dem Rathskeller. Der Kaiser verließ den Rathskeller, in dem er ca. $1\frac{3}{4}$ Stunden als Gast des Bremer Senates sich aufgehalten hatte, um 5 Uhr fuhr dann unter dem Jubel sehr zahlreichen Menge zum Bahnhofe. Um 5 Uhr 10 Min. erfolgte die Weiterreise des Kaisers nach Berlin.

Bei der Kaiserin Friedrich in Berlin fand Freitag Abend ein größeres Diner statt.

Der Ankunft des Prinzen Heinrich in Wusung wird ungefähr am 20. März entgegengesehen. Nach einem eintägigen Aufenthalt wird dann die Reise nach Kiaotschau fortgesetzt. Der Vizekönig von Nanking und der Gouverneur von Kiangsu sind beordert, den Prinzen zu empfangen.

Der Besuch des griechischen Kronprinzenpaares in Deutschland für den Monat April scheint nunmehr bestimmt festzustehen. Wie aus Rumpenheim gemeldet wird, werden im dortigen Schlosse des Prinzen Friedrich Karl von Hessen bereits die erforderlichen Renovationen der Räume vorgenommen.

Daß in Folge der Auseinandersetzung in der Reichstagskommission über das bayrische Reservatrecht zwischen dem preußischen und bayrischen Regierungsvertreter der letztere Graf Lerchenfeld von Berlin abberufen werden könnte, wird allgemein als erfunden bezeichnet.

Die Erwerbung Kiaotschaus findet in Deutschland das vollste Verständniß. Wie die „Kol.-Ztg." berichtet, werden bereits für private Unternehmungen Geldmittel in reichem Maße angeboten, um Eisenbahnen zu bauen und die Handelsniederlassung zu entwickeln.

Das Staatsministerium hielt am Freitag unter Vorsitz des Fürsten Hohenlohe im Reichstagsgebäude eine Sitzung.

Der heutige Sonnabend wird nun die Klärung über die Flottenvorlage bringen. Wie sie ausfallen wird, ist nach den allerjüngsten Ereignissen nicht mehr zweifelhaft. Das Centrum hat nämlich auf seinen von dem Regierungsvertreter beanstandeten Antrag Verzicht geleistet und einen neuen Deckungsantrag eingebracht, der dahin geht, dem Bundesrath die allgemeine Verpflichtung aufzuerlegen, falls eine Erhöhung der Matrikularbeiträge nothwendig wird, sei es durch das Flottengesetz, sei es durch andere Aufwendungen, den Betrag, um den die Matrikularbeiträge erhöht werden sollen, nur auf die „starken Schultern" zu legen. Dieser Antrag scheint den Zweck zu haben, den beantragten Deckungsmodus in einem gewissen Maße von der Marinevorlage loszulösen, ihn eventuell bei andrer Gelegenheit zur Erledigung zu bringen. Man glaubt jedenfalls, daß mit dem formulirten Centrumsantrag eine Brücke geschlagen ist, welche über die bisher in der Deckungsfrage bestehende Kluft einen gangbaren Weg ermöglichen wird. Von Bedeutung ist ferner noch eine Erklärung des Parteivorstandes der Centrumsfraktion des Reichstags, der zu Folge die Lieberschen Anträge nicht diesen allein zum Autor haben, sondern von der gesammten Parteileitung gefaßt resp. gebilligt worden sind.

Dem Reichstag sind zugegangen: die allgemeine Rechnung über den Reichshaushalt für 1894/95 nebst den dazu gehörigen Spezialrechnungen ꝛc., ferner statistische Nachweisungen und Bemerkungen über außeretatsmäßige Besoldungen und Arbeitslöhne, Dienstdauer und Ruhezeiten des bei der Verwaltung der Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen beschäftigten Personals und über die Durchführung der Arbeiterversicherungsgesetze bei dieser Verwaltung.

Die Reichstagscommission für die Postdampfervorlage hat die zweite Lesung beendet und das Gesetz gegen die Stimmen der freisinnigen Volkspartei und der Sozialdemokraten angenommen. An der Vorlage ist nur die Abänderung beschlossen, daß die Dampfer abwechselnd von Hamburg und von Bremen abgehen müssen.

Die Erhöhung des Dispositionsfonds des Eisenbahnministers von 20 auf 50 Mill. Mk. ist von der Budgetkommission des preußischen Abgeordnetenhauses beschlossen worden. Wie bereits ausgeführt, will der Minister in der nächsten Zeit größere Mittel namentlich zur Verbesserung der Bahnhofsanlagen ꝛc. verwenden.

Der Reichsanzeiger widerlegt an der Hand eines größeren Zahlenmaterials die im Reichstage und in der Presse aufgestellte Behauptung, daß die Eisenbahn die Vermehrung

---

Für's Leben.

Familienroman von G. v. Schlippenbach.

(Nachdruck verboten.)

26. Fortsetzung.

Der Diener brachte den Kaffee. Gertrud goß ihn ein, sie fühlte wie Haßfeld's Blick auf ihren weißen Händen ruhte. Sie reichte ihm eine Tasse, dabei sahen sie sich flüchtig an und lasen in ihren Augen denselben Gedanken: „Wenn dieses unser Heim wäre und wir ein glückliches Paar, was bliebe dann noch zu wünschen übrig?"

Sie fing an, sehr schnell zu sprechen, sie erzählte ihm von Axel, von den übrigen Geschwistern, von den Jahren, die vergangen, seit sie Holmstein verlassen, Haßfeld hörte aufmerksam zu und fragte nach einigem.

„Sie haben alle ihr Brod verdienen müssen und haben es doch nicht gelernt; Sie wuchsen unter anderen Verhältnissen heran. Wie schwer muß es Ihnen gefallen sein."

„Die Noth hat es uns gelehrt und es liegt eine große Befriedigung in dem Schaffen für das, was wir lieben," antwortete sie fest.

„Und doch wäre es Ihnen leicht gewesen, in Glanz und Reichthum zu leben."

Sie verstand ihn nicht gleich. „Wie meinen Sie das?" fragte sie verwundert

„Wenn Sie die Werbung des Kaufherrn Westerholz nicht ausgeschlagen hätten", entgegnete er leise.

„Was wissen Sie davon, Herr von Haßfeldt?"

„Die Cousine meiner Frau, die in D. lebt, schrieb es ihr, Sie bildeten das Gesprächsthema der guten Stadt zu jener Zeit."

„Das ist mir sehr gleichgültig", erwiderte sie schroff. „Ich werde mich nie um des Geldes willen verkaufen, ich müßte mich selbst verachten und arbeite lieber um das tägliche Brod." — Ihre Worte klangen scharf und schneidend, Haßfeld schienen es ebensoviel Dolchstiche, die ihn trafen. Er hatte als Mann nicht so groß gedacht und das gethan, was sie tadelte; schweigsam starrte er in den strömenden Regen hinaus, der die Macht des Gewitters gebrochen hatte.

„Ehe wir uns trennen, möchte ich mit Ihnen über etwas sprechen, das mir am Herzen liegt. Wollen Sie mich anhören, gnädiges Fräulein?"

Sie neigte zustimmend das Haupt und sah in das Unwetter hinein, sie konnte den traurigen Ausdruck seines Gesichts nicht ertragen und mußte um jeden Preis gefaßt und ruhig bleiben.

„Als wir uns in Italien trennten", begann er mit der müden Stimme, die ihr das Herz schwer machte, „wollte ich bald nach Deutschland zurück. Da wurde meine Schwester sehr krank, ich blieb auf Wunsch meiner Mutter bei ihnen. Es war für Cilly eine Lebensfrage, den Süden nicht zu verlassen, ihre Lungen hätten das nordische Klima nicht vertragen, sie konnte nur leben, wenn sie ihren Aufenthaltsort nicht wechselte."

„Ich weiß es", unterbrach Gertrud, „Axel erzählte es mir, ehe wir Holmstein Lebewohl sagten."

„Ich hörte in Italien von dem Tode Ihres Vaters und von der traurigen Lage —"

„Und da zogen Sie es natürlich vor, der Heimath fern zu bleiben", rief sie bitter, um sich gleich darauf über die unbedachte Aeußerung zu ärgern.

„Seien Sie nicht ungerecht", bat er aufgeregt. „Sie können es nicht wissen, was ich durchgekämpft, wie ich gelitten! Ich konnte das Leben meiner einzigen Schwester retten, wenn ich die reiche Heirath einging, zu der meine Mutter mich fast knieend überredete."

„Konnten Sie die nöthigen Mittel für die Ihrigen nicht, durch Arbeit und üppige Kraft erwerben?" rief sie ärgerlich aus „Axel hat es bewiesen, daß auch der reich erzogene Cavalier seinen Platz im Leben, wie ein ganzer Mann, auszufüllen vermag."

„Axel ist eine Ausnahme, mit seiner Energie ist er fähig, eine Welt aus den Angeln zu heben, bitte, vergleichen Sie mich nicht mit ihm, ich verliere dabei zu sehr."

„Ich weiß es", entgegnete sie herb.

Er senkte den Kopf vor diesem harten Urtheil.

„Wozu überhaupt diese Rechtfertigung, Herr von Haßfeld", fuhr sie eisig fort, „ich verlange und erwarte sie nicht von Ihnen."

Sie stand auf und wollte sich entfernen, auch er war aufgesprungen und trat dicht an sie heran.

„Wir gehen in wenig Tagen auseinander, gnädiges Fräulein, und werden uns wahrscheinlich nicht mehr im Leben begegnen, lassen Sie uns als Freunde scheiden. Sie sagten damals in Stuttgart ein hartes Wort, das mich seitdem oft gequält."

Der schmerzliche Vorwurf in seiner Stimme traf sie.

„Sie sagten, ich sei Ihnen zu fremd, um an Ihrem und der Ihren Wohl und Weh theilnehmen zu dürfen."

„Ihr Benehmen rechtfertigte diesen Glauben", erwiderte sie kühl, „man schließt nach Thaten und nicht nach leeren Redensarten."

Er legte die Hand beschwörend auf ihren Arm, das ganze Elend seines Lebens lag in seinen convulsivisch zuckenden Zügen.

„Wissen Sie denn nicht, daß ich jeden Blutstropfen mit tausend Freuden für Sie verspritzen möchte? Sehen Sie denn nicht, daß ich selbst für Ihre Verachtung zu unglücklich bin?" rief er aus.

(Fortsetzung folgt.)

des rollenden Materials nicht in dem nothwendigen Maße vorgenommen habe.

Der Centralvorstand des Evangelischen Bundes hat gegen die den preußischen Gesandten beim Vatikan rechtfertigende Erklärung eine Protestkundgebung veröffentlicht.

Ergebnisse der Viehzählung. Der erste deutsche Staat, der eine Zusammenstellung über die am 1. Dezember 1897 vorgenommene Viehzählung veröffentlicht, ist das Königreich Sachsen. Dort sind gezählt 161 397 Pferde, 681 788 Stück Rindvieh, 179 365 Schafe und 498 523 Schweine. Seit der Viehzählung von 1882 hat die Zahl der Pferde um 8,63 vom Hundert, die des Rindviehs um 2,55 v. H. und der Schweine um 14,92 v. H. zugenommen, wogegen die der Schafe um 24,55 v. H. zurückgegangen ist. Die verhältnißmäßig geringe Zunahme des Rindviehs ist dadurch zu erklären, daß in dem außerordentlich trockenen Jahre 1893 in Sachsen, wie überall in Deutschland, der Rindviehbestand erheblich herabgemindert war.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom Freitag, den 4. März.

Das Haus erledigt mehrere Petitionen und tritt alsdann in die Berathung des Antrages Charton [Elsässer] wegen Aufhebung des Diktaturparagraphen in Elsaß-Lothringen in Verbindung mit dem gleichartigen Antrag Auer.

Abg. Winterer [Elsässer] begründet den Antrag Charton und bemerkt, seit langen Jahren sei in Elsaß-Lothringen keine wirkliche Gefahr für die öffentliche Sicherheit vorhanden, trotzdem bestehe der drückende Diktatur-Paragraph fort.

Die Abgg. Dr. Höffel [Rp.], Lenzmann [frs. Vp], Graf Hompesch [Ctr.] und Bebel [Soz.] sprechen sich für den Antrag aus.

Die Abgg. Dr. v. Cuny [natl.] und Frhr. v. Stumm [Rp.] treten für Aufrechterhaltung des Paragraphen ein.

Abg. Dr. v. Levetzow [kons.] erklärt, Niemand als die verbündeten Regierungen könnten besser beurtheilen, wann der Zeitpunkt zur Aufhebung des Paragraphen gekommen sei.

Geheimer Ober-Regierungsrath im Ministerium für Elsaß-Lothringen Halley wendet sich gegen den Abg. Bebel, der die Erfolge der Regierung von Elsaß-Lothringen ganz außer Acht gelassen habe. Vor Allem sei der Statthalter kein Diktator.

Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. Dr. Pachnicke [frs. Vgg.], Bebel [Soz.], Werner [d. Refp.] und des Geh. Ober-Regierungsrathes Halley stimmt das Haus über den Antrag Pachnicke ab, daß sogleich in die zweite Berathung einzutreten sei.

Bei dem Namensaufruf ergiebt sich, daß nur 133 Abgeordnete anwesend sind.

Das Haus ist somit beschlußunfähig.

Nächste Sitzung Montag 1 Uhr: Postnovelle; freiwillige Gerichtsbarkeit und Entschädigung unschuldig Verurtheilter.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom Freitag, den 4. März.

Berathung des Antrages Felisch betreffend die Einführung des Befähigungsnachweises für das Baugewerbe.

Abg. Felisch (kons.) begründet seinen Antrag. Für den Befähigungsnachweis im Baugewerbe habe er drei Gründe zu nennen: das Staatsinteresse, die Nothwendigkeit der Beschaffung gesunder Wohnungen sowie die Nothwendigkeit der Schaffung größerer Sicherheit für die bei den Bauten beschäftigten Arbeiter.

Abg. Dr. Langerhans (freis. Vp.) erklärt, seine Partei könne den Antrag nicht annehmen, weil sie nicht zulassen wolle, daß das Handwerk lahm gelegt werde.

Abg. Wallbrecht (natl.) erklärt sich für den Befähigungsnachweis und hofft, daß die Regierung mit aller Schärfe gegen den Bauschwindel vorgehen werde.

Handelsminister Brefeld führt aus, grundsätzliche Bedenken gegen den Befähigungsnachweis seien nicht vorhanden. Im vorigen Jahre habe der Reichstag sich in einer Resolution für den Befähigungsnachweis im Handwerk überhaupt ausgesprochen. Wieweit die Erwägungen der verbündeten Regierungen hierüber seien, vermöge er nicht anzugeben; er nehme aber an, daß vor einer allgemeinen Einführung erst umfassende Erhebungen über die Bedürfnißfrage gestellt werden müßten. Im preußischen Ministerium wolle er gerne den im Antrage ausgedrückten Wunsch zur Verhandlung bringen.

Die Abgg. Pleß (Ctr.) und Eckels (natl.) sprechen sich ebenfalls im Sinne des Antrages aus, welcher sodann gegen die Stimmen der beiden freisinnigen Parteien angenommen wird.

Bei Berathung einer Petition betreffend die Erwerbung eines Flachsröstverfahrens auf Staatskosten richtet Abg. Sattler (natl.) an den Abg. Grafen Kanitz die Frage, wie er zur Politik der Sammlung stehe. Die Industrie könne sich nur zu einem Zusammengehen mit der Landwirthschaft verstehen, wenn diese langsichtige Handelsverträge bewillige.

Abg. Graf Kanitz (kons.) erwidert, jeder fremde Staat sei in der Lage, durch Meistbegünstigungs-rc.-Verträge uns bei langsichtigen Tarifverträgen viel schwerer zu treffen, als wenn durch ganz kurze Verträge die Möglichkeit gegeben sei, die Verhältnisse von Zeit zu Zeit zu regeln. Seine Partei sei daher aus Opportunität für kurzsichtige Verträge, ohne daß sie etwa die Industrie schädigen wolle.

Abg. Rickert (freis. Vgg.) bezeichnet die Bedingungen des Grafen Kanitz als sehr dehnbar. Ohne Bindung der Getreidezölle sei ein Handelsvertrag garnicht möglich.

Abg. Möller (natl.) hält eine Bindung der Getreidezölle nicht für nöthig.

Abg. Bueck (natl.) führt aus, manche Handelsverträge hätten nicht genützt, sondern geschadet; auch der österreichische Vertrag habe der Industrie wenig genützt, dagegen der Landwirthschaft stark geschadet. Redner hält ebenfalls die Bildung der landwirthschaftlichen Zölle nicht für nöthig.

Abg. Graf Ballestrem (Ctr.) ist der Ansicht, daß eine Politik der Sammlung in politischer Hinsicht nicht durchführbar, auf wirthschaftlichem Gebiete jedoch durchaus nothwendig sei.

Abg. Broemel (freis. Vgg.) erklärt, die Auffassung des Abg. Bueck über die Handelsverträge werde höchstens von einem kleinen Theile der Gewerbetreibenden getheilt.

Auf eine Aeußerung des Abg. Rickert erklärt Abg. Graf Schwerin (kons.), der Altreichskanzler habe ihn seiner Zeit selbst beauftragt, seinen Namen unter den Aufruf zu dem Zusammenschluß der produktiven Stände zu setzen.

Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr: Kultusetat.

Ausland.

Italien. Rom, 4. März. Bei der Feier des Verfassungsjubiläums im Kapitol hielt der König folgende Ansprache an die Senatoren, Deputirten und Bürgermeister:

An dieser denkwürdigen Stätte auf der Höhe des durch unvergänglichen Ruhm geweihten Hügels gilt mein erster Gedanke meinem hochherzigen Großvater und meinem Vater, dem Vater des Vaterlandes, denn ihr Werk war der Beginn und die Vollendung der nationalen Wiedergeburt. Ich danke von Herzen für die Huldigungen, die mir dargebracht sind. Mein Herz jubelt bei der Erinnerung an den Ursprung unserer Institutionen, die für mich heilig sind, wie sie es für meine Vorgänger waren. Der Glaube an das wiedererwachte Italien führte uns nach Rom. In diesem Glauben, der uns zu den höchsten Zielen führen wird, grüße ich die Edlen, die ihr Thun dem Vaterlande geweiht haben. Ich habe Sie nach dem Kapitol berufen, damit wir von hier in Bewunderung der Herrlichkeit der ewigen Stadt, des Werkes zweier Epochen der Zivilisation, die die Welt erleuchteten, unsere Wünsche zu Gott erheben, der die Einheit Italiens wollte, damit unser Vaterland glücklich und groß sei. Inmitten der majestätischen Reste ehemaliger Größe soll uns die neue Größe nicht als bescheiden erscheinen. Die alte Größe war eine universelle, die neue ist eine nationale. Jene gab ein römisches Italien, diese ein italienisches Rom. Die erstere war ein Produkt der Gewalt, die zweite ist der Ausdruck des Rechts, und wie alles Recht, so ist das italienische Recht unverletzlich. Zu uns werden diese erhabenen Erinnerungen nicht von Unterwerfung und Eroberung sprechen. Das moderne Recht weist jeder Nation ihre Grenzen zu. Dieses geheiligte Prinzip erfülle und durchdringe das Epos unserer politischen Wiedergeburt. Um unsere bürgerliche Wiedergeburt zu vollenden, müssen wir aufschauen zu den zwei höchsten Zielen, auf welche das moderne Denken freier Völker hinweist: Bethätigung des Lebens und Erziehung des Geistes. Auf diese Faktoren jedes bürgerlichen Fortschrittes richte mein Volk seine ausdauernde Arbeit. Möge es Vertrauen haben zu mir und meinem festen Willen, sein Glück zu verwirklichen. Möge es Glauben haben an seine junge Thatkraft und an seine Stärke! Meinem königlichen Herzen entquillt der Wunsch, daß, wie zur Zeit der Morgenröthe unserer nationalen Erhebung alle Klassen des Bürgerthums sich vereinigten, um das Vaterland zu befreien, sie auch heute sich gegenseitig unterstützen, engverbunden zum gemeinsamen Wohle. Die unauflösliche Verknüpfung meines Hauses mit den Schicksalen meines Volkes gründet sich auf die Uebereinstimmung der Gedanken und der Entschlüsse, ist gestählt durch Unglück und Ruhmesthaten und wird den sichersten Schutzwall bilden für unser italienisches Vaterland!

Rußland. Bei der Zarin hatte sich im Gefolge der Masern eine leichte Lungenentzündung eingestellt. Die Kaiserin befindet sich jedoch bereits wieder auf dem Wege der Besserung. — Zum Schutz der inländischen Fahrrad-Industrie beschloß der russische Finanzminister, den Eingangszoll auf ausländische Fahrräder von fünf auf zwölf Rubel Gold das Stück zu erhöhen. Das Gleiche wünschen bei uns bekanntlich die Fabrikanten.

Frankreich. Ein Schmähbrief des Hauptmanns Begouen an den ehemaligen Justizminister Trarieux in Paris ist im Senat zur Sprache gekommen und hat große Erregung hervorgerufen. Freitag Nachmittag traten die vier Gruppen des Senats zusammen. Sie kamen darin überein, daß die angeordnete Versetzung des Hauptmanns ihnen vollständige Genugthuung gewähre, und erachteten somit den Zwischenfall für erledigt.

England. London, 4. März. Das Oberhaus nahm die zweite Lesung der Londoner Universitätsbill an, durch welchen die Errichtung einer Universität in London als lehrendes Institut bezweckt wird.

Provinzial-Nachrichten.

— Briesen-Strasburger Kreisgrenze, 4. März. Ein nichtswürdiges Bubenstück wurde in einer der letzten Nächte auf dem Pfarrhofe zu Gr. Kruschin verübt. Ein im Stalle angebundenes werthvolles Pferd wurde von einem rohen Menschen derart mit einem Messer zerstochen, daß dessen Erhaltung sehr in Frage gestellt ist. Die übrigen Pferde waren auf den Hof gelassen worden. Es liegt ein Racheakt gegen den Pfarrer vor.

— Culm, 3. März. Bedeutende Verluste haben in diesem Winter die Seebesitzer, da es bei dem schwachen Eise nicht möglich war, mit dem großen Wintergarn zu fischen. Auch war es in vielen Fällen nicht möglich, das Rohr, das zum Dachdecken theuer bezahlt wird, zu schneiden.

— Culm, 4. März. Todt aufgefunden wurde in der Nähe des krummen Dammes der Einwohner Fisch aus Kölle, der zur Erhebung seiner Altersrente zur Stadt gekommen war. Ueber die Todesursache ist noch nichts festgestellt, wahrscheinlich liegt ein Unglücksfall vor.

— Konitz, 3. März. Die heutige Stadtverordneten-Versammlung wählte zunächst den Bürgermeister Deditius in Strehlen [Schlesien] mit 28 von 29 Stimmen zum Bürgermeister unserer Stadt und beschloß sodann einstimmig, der Aktiengesellschaft „Helios“ in Köln-Ehrenfeld die Konzession zur Errichtung und zum Betriebe eines Elektricitäts- und Wasserwerkes in hiesiger Stadt auf 40 Jahre zu ertheilen.

— Elbing, 4. März. Der Prediger der Neu-Mennoniten, Harder, langjähriges Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung und der Schuldeputation, ist heute Nachmittag im Alter von 77 Jahren gestorben.

— Königsberg, 4. März. Eine Mineralquelle ist hier in der Vorstadt erbohrt worden. Sie liefert 16 Liter in der Minute und steigt 5 Meter über die Erdoberfläche. Sie ist die erste ihrer Art in Ostpreußen und ähnelt der Steinbadquelle in Teplitz.

— Gumbinnen, 3. März. Die kürzlich stattgehabte Bereisung der vom Fraße der Nonnenraupe bedrohten Waldungen im Regierungsbezirke Gumbinnen durch den Oberlandforstmeister hat ergeben, daß zur Zeit kein Anlaß zur Verstärkung des Holzeinschlags in den betreffenden Staatsforsten vorliegt.

— Schulitz, 3. März. Am Dienstag hielt der Forstverein Bromberg hier im A. Krüger'schen Saale eine Versammlung ab, die recht stark besucht war. — Seit Sonntag hat sich hier für Schulitz und Umgegend ein landwirthschaftlicher Verein gebildet, dem einige zwanzig Mitglieder beigetreten sind. Die Statuten sind bereits entworfen und der Behörde eingesandt. — Auf der Weichsel herrschte in dieser Woche schon ein reger Verkehr. Eine Menge Kähne passirten unseren Ort. An den Mühlen werden mehrere Kähne mit Schnitthölzern beladen.

Inowrazlaw, 4. März. Die Erlaubniß zum Bau eines großen Kollektiv-Speichers dicht an der Bahn ist dem Kaufmann Salo Fabisch auf Grund einer Petition an den Eisenbahnminister ertheilt worden.

— Posen, 3. März. Die Eingemeindung der Vororte von Posen kam in der gestrigen Stadtverordnetensitzung zur Sprache. Unter allseitiger Zustimmung begründete Rechtsanwalt Dr. Lewinski die Einverleibung und betonte, daß die Stadt Posen den ersten Schritt thun müsse. Die Vororte bilden mit Posen eine wirthschaftliche Gemeinschaft, deren Interessen bei den jetzigen entgegengesetzten Bestrebungen stark leiden müssen. Jedenfalls wird die Stadt Posen die Eingemeindung eifrig betreiben. — Der Magistrat ist jetzt mit seinem Projekt für den Hochwasserschutz der Stadt Posen hervorgetreten. Danach soll sich der Hochwasserschutz auf die Aufhöhung der Uferränder der Warthe bezw. gewisser Grundstücke an dem Flusse beschränken. Nur am rechten Wartheufer wird ein kurzer Deich für nothwendig erachtet. Der Magistrat glaubt, auf diesem Wege einen vollkommenen Schutz der Stadt gegen Ueberfluthung zu erreichen. Da die Aufhöhung der Grundstücke zum Theil Sache der Besitzer sein soll, stellen sich die Ausführungskosten überschläglich nur auf 500000 Mark. Die Ministerialinstanz soll das Projekt gebilligt haben. In der gestern stattgehabten ordentlichen Generalversammlung der Aktionäre der Provinzial-Aktienbank des Großherzogthums Posen wurde die vorgelegte Bilanz und das Gewinn- und Verlustkonto genehmigt und die Vertheilung von 5 Prozent Dividende gegen 4¼ Prozent im Vorjahre beschlossen. In der unmittelbar sich anschließenden außerordentlichen Generalversammlung wurden neu in den Aufsichtsrath gewählt: Der Generaldirektor von Siemens u. Halske Aktiengesellschaft, Professor Dr. Budde in Berlin, Stadtrath Louis Aronsohn, in Firma M. Stadthagen, in Bromberg.

Lokales.

Thorn, den 4 März.

□ [Personalien.] Der Hilfsprediger Paul Jahn ist zum Pfarrer an den evangelischen Kirche zu Langenau und Goldau in der Diözese Rosenberg von dem Patronate berufen und von dem Königlichen Konsistorium bestätigt worden. — Dem Vikar Wladislaus Sobiecki zu Vandsburg ist die erledigte Pfarrstelle an der katholischen Kirche zu Lobdowo, im Kreise Briesen, verliehen worden.

† [Personalien in der Garnison.] Hagemeister, Feuerwerks-Lieutenant vom Artillerie-Depot Brandenburg, bis zum 1. Oktober d. Js. zur Schießplatz-Verwaltung Thorn, Hohmann, Prem.-Lieut. vom Garde-Fußart.-Regt. bis auf Weiteres als Führer des Arbeitskommandos auf dem hiesigen Fußartillerie-Schießplatze kommandirt, Pretzmann, Sec. Lieut. im Inf.-Regt. 61 für den zur Militär-Turnanstalt kommandirten Sec.-Lieut. Lessner zum Adjutanten des I. Bataillons ernannt; Wachsen, Hauptmann und Komp. Chef im Inf.-Rgt. Nr. 21 in das Chargengehalt 1. Klasse aufgerückt. Dr. Werner, Stabs- und Bataillonsarzt im Pionier-Bat. Nr. 2, bis einschl. den 6. April d. Js. zum Musterungsgeschäft im Aushebungsbezirk des Landwehr-Bezirks Graudenz, Dr. Schöneberg Assistenzarzt 1. Klasse vom Ulanen Regiment von Schmidt bis einschl. den 31. d. Mts. zum Pomm. Jäger.-Bataillon Nr. 2 nach Culm kommandirt.

═ [Radfahrer-Aufführungen.] Auf das diesen Sonntag zu Gunsten des Kaiser Wilhelm-Denkmals im Saale des Viktoriagartens stattfindende Radfahrerfest weisen wir noch ganz besonders hin. Die Nachfrage nach Billetten ist, wie wir hören, sehr lebhaft und wäre es daher angebracht sich rechtzeitig einen guten Platz zu sichern, ehe dieselben vergriffen sind.

□ [Coppernikus-Verein.] Die nächste Monatssitzung findet am Montag, den 7. März statt und ist zugleich Generversammlung, da die Rechnungslegung über das Etatsjahr 1897/98 sowie die Berathung des Etats für das neue Vereinsjahr auf der Tagesordnung stehen. Außerdem hat die Wahl von vier ordentlichen Mitgliedern stattzufinden. In dem wissenschaftlichen Theile, der um 9 Uhr beginnt und zu dem Einführung von Gästen erwünscht ist, wird Herr Reg. Baumeister Cuny eine Mittheilung machen „Ueber Inschriften an öffentlichen Gebäuden mit besonderem Bezug auf Westpreußen.“

+ [Theater.] Wir machen noch ganz besonders darauf aufmerksam, daß die Gastvorstellungen des Bromberger Stadttheaters hierselbst im Viktoria-Theater schon um ½ 8 Uhr beginnen, und zwar pünktlich.

— [Bitte um gebrauchte Jugendschriften.] Ein Freund unseres deutschen Volkes bittet uns, an Eltern und Erzieher die Bitte zu richten, gebrauchte Jugendschriften, die nicht mehr benutzt werden, unserer Geschäftsstelle — Bäckerstraße 39 — zu übergeben, damit die Jugendschriften an Schulen überwiesen werden können, die zur Anschaffung solcher keine Mittel haben. Es kommen hierbei Landschulen in polnischen Gegenden, in denen die deutsche Bevölkerung um ihr Dasein und ihre Erstarkung kämpft, in Betracht. Es sollte uns freuen, wenn dieser Bitte in recht umfangreichem Maaße entsprochen würde; zahlreiche deutsche Kinder auf dem Lande, die nur selten eine deutsche Jugendschrift zu lesen bekommen, werden den edlen Spendern gewiß aufrichtig dankbar sein!

+ [Der Männergesangverein „Liederfreunde“] veranstaltet am nächsten Sonnabend, den 12 März, im großen Saale des Schützenhauses sein zweites Wintervergnügen, bestehend in Konzert, Gesangsvorträgen, Theater und nachfolgendem Tanzkränzchen. Die Einführung von Gästen erfolgt nur durch den Vorstand.

+ [Der Unterstützungsverein „Humor“] veranstaltet morgen im Schützenhaussaale einen humoristischen Abend, zu dem Jedermann gegen Eintrittsgeld Zutritt hat. Wir verweisen auf die Anzeige.

✕ [Wasserbauwarte.] Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat sich bei den Verhandlungen über den Etat der Bauverwaltung im Abgeordnetenhause bereit erklärt, bei der Besetzung der neu zu schaffenden Wasserbauwartstellen tüchtigen, in ihrer bisherigen Stellung erprobten Stromaufsichtsbeamten der Unterbeamtenklasse das Einrücken in Bauwartstellen durch nachsichtige Handhabung der Prüfungsvorschriften bezw. in besonders geeigneten Fällen durch Entbindung von der Prüfung zu erleichtern. Den nachgeordneten Behörden ist zu diesem Behufe bekannt gegeben worden, daß bis zum 1 Januar 1900 gegenüber tüchtigen, in ihrer bisherigen Stellung bewährten, vor dem 1. April lfd. Js etatsmäßig angestellten Stromaufsichtsbeamten (Hafenbeamten rc.) eine nachsichtige Handhabung der Prüfungsvorschriften eintreten darf, und daß ausnahmsweise ältere, praktisch bewährte Strommeister (Hafenbeamte rc.) in besonders gearteten Fällen von der Ablegung der Prüfung überhaupt entbunden werden können. In letzterer Beziehung sollen jedoch nur solche Beamten tadelloser dienstlicher wie außerdienstlicher Führung in Betracht kommen, die während langjähriger Thätigkeit den Besitz der in den Prüfungsvorschriften für Wasserbauwarte geforderten Kenntnisse und Fähigkeiten im Wesentlichen praktisch dargethan haben. Dabei hat aber gleichzeitig auf den — namentlich für ältere Beamte — wichtigen Umstand hingewiesen werden müssen, daß die Anrechnung von Strommeister- rc Dienstzeit auf das Besoldungsdienstalter als Wasserbauwart nicht zulässig ist, und daß Beamte, die in ihrer gegenwärtigen Besoldungsklasse das Höchstgehalt beziehen, demnach noch drei Jahre lang vom Tage der Beförderung ab auf dem Mindestgehalt von 1500 M. verbleiben müssen, sowie daß die geprüften Anwärter für Wasserbauwartstellen bei der Beförderung unter Umständen die Versetzung von ihrem jetzigen Wohnort zu gewärtigen haben.

— [Postalisches.] Vom 15. März ab werden offene gedruckte Karten, auf denen die ursprüngliche Bezeichnung „Postkarte“ beseitigt oder durch den Vermerk „Drucksache“ ersetzt ist, allgemein zur Beförderung gegen die Drucksachentaxe zugelassen.

C [Wochenrepertoire des Bromberger Stadttheaters vom 6. bis 13 März, Sonntag, 6. März: „Im weißen Rößl“. Montag, 7. März, Schlierseer-Gastspiel; „Der Protzenbauer von Tegernsee“, Gebirgsposse mit Gesang und Tanz in 4 Akten von Hartl-Milius. Dienstag, 8. März, Schlierseer: „Jägerblut“, Volksstück in 6 Bildern von B. Rauchenegger. Mittwoch, 9. März, Schlierseer: „Im Austragstüberl“, Volksstück in 4 Akten von M. Schmidt und H. Neuert. Donnerstag, 10. März, Schlierseer: „Der Herrgottschützer von Ammergau“, Volksstück in 5 Akten von L. Ganghofer und H. Neuert. Freitag, 11. März, letztes Schlierseer-Gastspiel: „Der Schlagring“, Volksstück in 4 Akten von Messerer und Neuert. Sonntag 13 März, zum letzten Male: „Aschermittwoch.“

□ [Der 9. Blindenlehrerkongreß] findet nach dem Beschluß des Münchener Kongresses 1895 in der letzten Woche des Monats Juli 1898 in Steglitz-Berlin statt. Die Versammlungen nehmen am Montag, 25. Juli cr., ihren Anfang; die Verhandlungsgegenstände sollen noch späterhin bekannt gegeben werden. Die Anmeldung von Vorträgen kann jedoch bis zum 1. Juli erfolgen. Von einer Ausstellung von Lehrmitteln und Blindenarbeiten soll mit Rücksicht auf das bei der königlichen Blindenanstalt eingerichtete „Museum für Blindenunterricht“ abgesehen werden. Anmeldungen zur Theilnahme an dem Kongreß, Mittheilungen, Vorschläge und Anfragen, sind an den Geschäftsführer des Ortsausschusses, Blindenlehrer Matthies in Steglitz bei Berlin, zu richten. Der Kongreß hat die ausdrückliche Genehmigung des Kultusministeriums, und der Vorsitzende des Ortsausschusses ist der Vizepräsident des königlichen Provinzial-Schulkollegiums in Berlin, Lucanus.

§ [Billige Kohlen-Sommertarife,] die zur Einführung kommen sollten, um zu einem früheren Bezuge des Winterbedarfs zu veranlassen und dadurch einen Ausgleich herbeizuführen zwischen dem verkehrsreichen Herbstvierteljahr und dem Sommervierteljahr, hat der Minister abgelehnt, da eine allgemeine Tarifermäßigung für Kohlentransporte im Sommer zu großen Einnahmeausfällen führen würde. Dagegen will der Minister in eine Prüfung der Frage eintreten, ob etwa die Tarifermäßigung in einer Beschränkung auf solche Gewerbe möglich und nützlich ist, deren Betrieb nur in der Herbstzeit stattfindet, wie z. B. Zuckerfabriken, Brennereien rc. Die Eisenbahndirektionen sind mit den bezüglichen Ermittelungen beauftragt.

T [Zum Verkehr mit Rußland.] Nach einer Meldung aus Petersburg berichten verschiedene Blätter, der russische Finanzminister plane die Aufhebung des Eingangszolles auf Eisen, sowie auf landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe. — Mit Bezug hierauf schreibt heute die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“: Durch die Presse ging kürzlich die Mittheilung, daß seit Anfang dieses Jahres landwirthschaftliche Geräthe und

Maschinen zollfrei nach Rußland eingeführt werden könnten. Von berufener Seite werden wir darauf aufmerksam gemacht, daß die Zollbehandlung landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe seit Inkrafttreten des Handelsvertrages keine Aenderung erlitten hat. Möglicherweise sind diese Zeitungsmeldungen darauf zurückzuführen, daß den russischen Zollämtern II. und III. Klasse und den Nebenzollämtern neuerdings (wie wir kürzlich auch berichteten Red.) die Befugniß zur Abfertigung landwirthschaftlicher Geräthe einfacher Bauart verliehen worden ist.

÷ [Submissionstermin.] Heute Vormittag stand Termin zur Entgegennahme von Angeboten für die Maurer- und Zimmerarbeiten zum Bau des Amtsgerichtsgebäudes auf dem Grabengelände an. Es forderten: für Maurerarbeiten: Immanns & Hoffmann 28057,27 Mk., Soppart 21560,19 Mk., Stropp 31405,39 Mk., Teufel 28730,34 Mk., Kleintje 23,010,93 Mk., Ulmer & Kaun 21205,21 Mk., Bock 21832,76 Mk. Schwartz 29419,10 Mk. und Pansegrau-Podgorz 33460,08 Mk; für Zimmerarbeiten: Soppart 15529,15 Mk., Teufel 18519,11 Mk., Kleintje 16212,70 Mk., Ulmer & Kaun 15723,26 Mk., Bock 16474,31 Mk. und Rinow 17596,75 Mk.

△ [Betreffs des Erholungsurlaubes der zu militärischen Uebungen einberufenen Postbeamten] hat das Reichs-Postamt den Oberpostdirektionen folgende Weisung zugehen lassen: „Das von der kaiserlichen Ober-Postdirektion bisher beobachtete Verfahren, den zu militärischen Uebungen eingezogenen Beamten einen Erholungsurlaub nur insoweit zu gewähren, als die Gesammtdauer der Uebung und des Erholungsurlaubes den Zeitraum von vier Wochen nicht überschreitet, wird in dieser Allgemeinheit nicht aufrecht erhalten werden können. Namentlich wird denjenigen Beamten, welche als Gemeine oder Unteroffiziere lediglich zur Erfüllung ihrer Dienstpflicht zu militärischen Uebungen einberufen werden, diese Zeit auf den Erholungsurlaub in der Regel nicht anzurechnen sein. Die Kaiserliche Ober-Postdirektion wolle künftig in dieser Beziehung mit gehöriger Unterscheidung der Fälle zu Werke gehen."

— [Das Promenadenkonzert] wird morgen vom Musikkorps des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11 auf dem altstädtischen Markte ausgeführt.

× [Scharfschießen aus Geschützen] von Mannschaften der Landwehr-Fußartillerie, welche am 10. d. Mts. zu einer 14tägigen Uebung eingezogen werden, finden am 18. und 19. d. Mts. auf dem hiesigen Fußartillerie-Schießplatze statt.

△ [Erledigte Schulstellen.] Stelle zu Poln. Ruden, Kreis Flatow, evangel. (Meldungen an Kreisschulinspektor Bennewitz zu Flatow.) — Stelle zu Hammer, Kreis Briesen, evangel. (Kreisschulinspektor Rohde zu Schönsee.) — Stelle zu Grabau, Kreis Schlochau, evangel. (Kreisschulinspektor Lettau zu Schlochau.) — Stelle zu Ottowitz, evangel. (Kreisschulinspektor Dr. Thunert zu Culmsee.)

+ [Strafkammersitzung vom 4. März.] Der Postschaffner Peter Wawrowski aus Mocker war bis zum Jahre 1890 Postbeamter in Dirschau. Er ließ sich dort Unregelmäßigkeiten im Dienste zu Schulden kommen und wurde deshalb am 1. Januar 1890 zur Strafe nach Thorn versetzt. Hier machte seine Hauptbeschäftigung das Abstempeln der Briefschaften aus. Bei dieser Gelegenheit soll er sich einer Reihe von Unterschlagungen und Unterdrückung von Briefen schuldig gemacht haben. Man vermißte nämlich auf dem Postamte im Laufe der Zeit eine Anzahl Briefe, deren Eingang zwar feststand, deren Verbleib aber nicht festgestellt werden konnte. Hauptsächlich waren es solche Briefe, die an Soldaten der hiesigen Garnison gerichtet waren. Der Verdacht lenkte sich auf den Angeklagten und es gelang schließlich, sein verbrecherisches Treiben aufzudecken. Bei seiner Beobachtung fiel es auf, daß Wawrowski übermäßig oft den Abort aufsuchte, was den Verdacht anregte, daß Wawrowski dort die unterdrückten Briefe öffne, sie ihres Inhalts an Geld und Werthpapieren beraube und die Briefe sodann in den Abort hineinwerfe. Um den Wawrawski zu überführen, wurde am Aborte ein Beamter postirt, der den W. durch eine Spalte beobachten sollte. Diese Maßnahmen hatten denn auch den gewünschten Erfolg. Durch die Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß in 6 Fällen Briefe ihres Inhalts im Werthe von 1—5 Mark beraubt seien. Wawrowski suchte den Verdacht der Thäterschaft auf eine andere Person zu lenken, indem er behauptete, daß fortgesetzt ähnliche Unregelmäßigkeiten, wie die ihm zur Last gelegten, auf dem hiesigen Postamte vorgekommen seien, nachdem er vom Dienste suspendirt gewesen sei und sich in Untersuchungshaft befunden habe. Obgleich aus der Beweisaufnahme die Richtigkeit dieser Behauptung hervorging, so wurde Wawrowski auf Grund des Belastungsmaterials doch im Sinne der Anklage für schuldig befunden. Das Urtheil lautete auf 2 Jahr 6 Monate Gefängniß und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren. — Unter der Anklage, einem unbekannten Eigenthümer einen Sack Gerste gestohlen zu haben, betraten sodann die Arbeiter Franz Grzegorowski aus Mocker und Josef Dondalski aus Thorn die Anklagebank. Die Verhandlung endigte mit der Freisprechung beider Angeklagten. — Die Schachtmeisterfrau Marianna Cwiklinski aus Podgorz war geständig, auf dem hiesigen Artillerie-Schießplatze Sprengstücke gesammelt und an Privatpersonen verkauft zu haben. Sie wurde mit 3 Tagen Gefängniß bestraft.

+ [Schwurgericht.] Die zweite diesjährige Sitzungsperiode wird am 18. April ihren Anfang nehmen.

Warschau, 5. März. (Eingegangen 2 Uhr 27 Min.) Wasserstand hier heute 2,16 Meter, gegen 2,31 Meter gestern.

— Von der russischen Grenze, 4. März. Daß man die Gefahr, welche den ostpreußischen Nadelholzwäldern von der Nonnenraupe droht, nicht unterschätzen darf, zeigt der Umstand, daß jetzt auch in den Forsten des russischen Grenzgebietes jenes schädliche Insekt beobachtet wird. Es sind dort, wo die stete Ueberwachung fehlt, tausende von Morgen prächtigen Waldes von dem Schädling bedroht; ob man ihn ernstlich bekämpfen wird, ist noch fraglich.

Neueste Nachrichten.

Wien, 4. März. Morgen werden die „Wiener Zeitung" sowie die Landesgesetz- und Verordnungsblätter in Prag und Brünn die unter dem 24. Februar vollzogenen neuen Sprachenverordnungen, mit welchen gleichzeitig die Verordnungen vom 5. und 22. April v. Js. mit dem 15. März d. Js. außer Kraft gesetzt werden, veröffentlichen. Diese Verordnungen werden ausdrücklich „vorbehaltlich gesetzlicher Regelung" und nur „provisorisch" erlassen.

Prag, 4. März. Abends fanden Ausschreitungen des tschechischen Pöbels statt. Mehrere hundert Menschen zogen unter Absingung eines Hetzliedes über den Wenzelplatz und mußten durch starkes Aufgebot auseinander getrieben werden.

Kiew, 4. März. Im Wartesaal des hiesigen Südbahnhofes erschoß der Oberst und Regimentskommandeur Gerassimenko nach einem kurzen Wortwechsel seinen eigenen Bruder. Der Mörder wurde verhaftet.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 5. März um 7 Uhr Morgens: + 2,30 Meter. Lufttemperatur: — 2 Grad Cls. Wetter: bewölkt. Wind: S. W. Der Strom ist eisfrei.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Sonntag, den 6. März: Wolkig mit Sonnenschein, Niederschläge, feuchtkalt, windig.

Sonnen-Aufgang 6 Uhr 37 Minuten, Untergang 5 Uhr 47 Min.
Mond-Aufg. 3 Uhr 49 Min. bei Tag, Unterg. 5 Uhr 37 Min. bei Nacht.

Montag, den 7. März: Halbheiter, nahe Null, windig. Strichweise Niederschläge.

Dienstag, den 8. März: Veränderlich, feuchtkalt, lebhafter Wind.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	5. 3.	4. 3.		5. 3.	4. 3.
Tendenz der Fondsb.	still	fest	Pos. Pfandb. $3^1/_2$%	100,70	100,70
Russ. Banknoten.	216,80	216,85	" " 4%	—,—	—,—
Warschau 8 Tage	216,40	216,35	Poln. Pfdbr. $4^1/_2$%	101,—	101,—
Oesterreich. Bankn.	170,25	170,25	Türk. 1% Anleihe C	26,15	26,35
Preuß. Consols 3 pr.	98,25	98,20	Ital. Rente 4%	94,70	94,60
Preuß. Consols $3^1/_2$ pr.	104,—	101,—	Rum. R. v. 1894 4%	94,90	95,30
Preuß. Consols 4 pr.	103,90	104 —	Disc. Comm. Antheile	205,75	205,90
Dtsch. Reichsanl. 3%	97,25	97,25	Harp. Bergw.-Act.	176,20	176,80
Dtsch. Reichsanl. $3^1/_2$%	103,90	103,90	Thor. Stadtanl. $3^1/_2$%	—,—	—,—
Wpr. Pfdbr. 3% nld. II	93,10	92,80	Weizen: loco in		
" " $3^1/_2$% "	100,90	100,90	New-York	$107,^7/_8$	$108,^3/_4$
			Spiritus 70er loco.	42,50	42,60

Wechsel-Discont 3% Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4%.
Londoner Diskont um $2^1/_2$% erhöht.

Standesamt Podgorz.
Vom 26. Februar bis 5. März
Geburten.
1. Postschaffner Herm. Schüschke-Stewken, Sohn. 2. Maschinist Gustav Trenkel-Rudak, Tochter. 3. Käthner Thomas Waszkowski-Brzoza, Tochter. 4. Wachter Bernhard Manuszewski, Tochter. 5. Arbeiter Johann Ciechorski-Brzoza, Tochter. 6. Sergeant Julius Utke-Piaske, Sohn.
Sterbefälle:
1. Hans Kauer, 9 Monate alt. 2. Eine Todtgeburt.

Monatssitzung und Generalversammlung
des
Coppernicus-Vereins für Wissenschaft und Kunst
am Montag, den 7. März 1898, Abends $8^1/_2$ Uhr
im kleinen Saale des Schützenhauses.
Thorn, den 3. März 1998.
Der Vorstand.

Tagesordnung der Monatssitzung:
1. Mittheilungen des Vorstandes, darunter Vorlage des Jahresberichtes über die Jungfrauen-Stiftung.
2. Anmeldung von zwei ordentlichen Mitgliedern.
3. Rechnungslegung über das Etatjahr 1897/98 durch den Schatzmeister.
4. Vorlage des Etats für das Jahr 1898/99 und Berathung desselben.
5. Wahl von vier ordentlichen Mitgliedern.

Wissenschaftlicher Theil (Beginn 9 Uhr):
„Ueber Inschriften an öffentlichen Gebäuden mit besonderem Bezug auf Westpreußen" Mittheilung des Regierungs-Baumeisters Herrn Cuny.
Die Einführung von Gästen zu dem wissenschaftlichen Theile der Sitzung ist erwünscht.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck in Thorn.